



Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IWH-Pressemitteilung 43/2004

SENDESPERRFRIST: 20. Dezember 2004, 13.00 Uhr

SPERRFRIST: 20. Dezember 2004, 14.00 Uhr

Konjunkturausblick des IWH für 2005:

Deutsche Binnenkonjunktur zieht allmählich nach

– Kurzfassung –

Ansprechpartner: Dr. Udo Ludwig (Tel. 0345/77 53 800)

Die Langfassung wird ab 14.00 Uhr unter www.iwh-halle.de zur Verfügung gestellt

Halle (Saale), den 20. Dezember 2004

Kleine Märkerstraße 8, 06108 Halle (Saale) Postfach 11 03 61, 06017 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 7753-60 Fax: (0345) 7753 820 <http://www.iwh-halle.de>

Konjunkturausblick des IWH für 2005: Deutsche Binnenkonjunktur zieht allmählich nach

Der kräftige Aufschwung in der Weltwirtschaft musste sich im Lauf des Jahres 2004 infolge der drastischen Verteuerung von Energie und Rohstoffen einem Belastungstest stellen. War die Verlangsamung des konjunkturellen Auftriebs ohnehin durch die nachlassende Dynamik der Produktion in den Wachstumszentren USA und China angelegt, so verstärkte sich dadurch die Abschwächung noch. Anfang 2005 werden jedoch die negativen Folgen des Ölpreisanstiegs abklingen.

Die geldpolitischen Rahmenbedingungen wirken weiterhin anregend. Die Ertragslage der Unternehmen ist weltweit gut – mit ein Grund für die recht positive Entwicklung an den Aktienmärkten in Amerika und in Europa. Die Voraussetzungen für die Fortsetzung des weltwirtschaftlichen Aufschwungs sind von dieser Seite günstig, wenngleich die Unsicherheiten über die künftige Entwicklung von Ölpreis und Dollarwert geblieben sind.

Die wirtschaftliche Dynamik in den Wachstumszentren der Welt verlangsamt sich. In den USA lassen die Impulse der expansiv ausgerichteten Wirtschaftspolitik nach: die Notenbank ist ersten Anzeichen einer Inflation mit moderaten Zinsanhebungen entgegengetreten, und von der Finanzpolitik gehen keine Anregungen aus. Treibende konjunkturelle Kraft bleibt die Investitionstätigkeit. In China hat die Regierung Maßnahmen gegen die Überhitzung der Konjunktur ergriffen, und in Japan war die Konjunktur zuletzt schwach.

In der Eurozone profitiert die wirtschaftliche Aktivität zwar von der Expansion auf den Auslandsmärkten, sie belebt sich jedoch langsam. Investoren wie Konsumenten geben ihre Zurückhaltung nur nach und nach auf. Der expansive Kurs der Geldpolitik regt aber sichtlich an.

In Deutschland verlagern sich seit Mitte 2004 die konjunkturellen Impulse allmählich vom Ausland auf das Inland. Die Exporte – bis dahin die alleinige Antriebskraft – sind in den Monaten Juli bis September gesunken. Die Zunahme der Investitionstätigkeit und der kräftige Lageraufbau konnten die Wachstumsverluste aus dem Außenhandel aber nicht ausgleichen, und die wirtschaftliche Erholung wurde unterbrochen. Inzwischen mehren sich die Anzeichen für eine Rückkehr auf den Erholungspfad.

Im Jahr 2005 hält der Umschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen an. Unternehmen stoßen zunehmend an Kapazitätsgrenzen, ihre Gewinnerwartungen hellen sich mit der Konsolidierung der Bilanzen und den gesunkenen Lohnstückkosten auf. Die privaten Haushalte werden ihre Kaufzurückhaltung allerdings erst später aufgeben. Die Unsicherheit über die Einkommensperspektiven wird mit der steigenden Transparenz über die Auswirkungen der Reformen am Arbeitsmarkt und im Bereich des Gesundheitswesens schwinden. Anregend auf den Konsum wird auch die erwartete konjunkturelle Aufhellung am Arbeitsmarkt wirken. Diese Entwicklung trägt bis in das Jahr 2006. Die Zuwächse beim Konsum bleiben jedoch insgesamt moderat, so dass von der Nachfrageseite kein Druck auf die Preise ausgehen wird. Auch die Lohnabschlüsse signalisieren keinen Preisschub, und die zwischenzeitlich kräftig gestiegenen Energiekosten dürften wieder leicht sinken.

Das Fundament der wirtschaftlichen Erholung in Deutschland gewinnt an Breite, die Exporte bleiben zwar eine Stütze, im Sog der schwächeren Dynamik der Weltwirtschaft verlieren sie aber ihre tragende Rolle. Die Impulse von der Inlandsnachfrage verstärken sich, fließen jedoch zum Teil in Importe ab, zusätzlich angeregt durch die Eurostärke. Der Beitrag des Außenhandels zum Produktionsanstieg wird sich daher verringern. Das Bruttoinlandsprodukt steigt 2005 um 1,3% und im dar-

auffolgenden Jahr um 1,7%. Die konjunkturelle Dynamik ist etwas kräftiger, wegen der geringeren Zahl der Arbeitstage wird aber in beiden Jahren statistisch ein kleinerer Zuwachs gemessen werden.

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2005 und 2006

	2004	2005	2006
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	-0,3	0,7	1,3
Staatskonsum	0,2	1,4	-0,3
Anlageinvestitionen	-0,1	1,4	1,4
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,8	4,3	4,6
Bauten	-1,7	-1,2	-1,5
Inländische Verwendung	0,9	1,5	1,5
Exporte	9,5	5,9	5,0
Importe	8,2	7,1	4,9
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,3	1,7
dar.: Ostdeutschland*	1,2	1,0	1,5
Nachrichtlich: USA	4,4	3,4	2,9
Euroraum	1,7	1,7	1,9
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen, geleistet	0,4	0,6	0,7
Tariflöhne je Stunde	1,4	1,6	1,5
Effektivlöhne je Stunde	0,4	1,2	1,3
Lohnstückkosten ^a	-1,2	0,1	-0,1
Verbraucherpreisindex	1,6	1,5	1,2
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland) ^b	38 385	38 695	39 020
Westdeutschland**	32 765	33 060	33 340
Ostdeutschland*	5 620	5 635	5 680
Arbeitslose ^c	4 369	4 560	4 290
Westdeutschland**	3 067	3 240	3 020
Ostdeutschland*	1 302	1 320	1 270
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote ^d	10,2	10,5	9,9
Westdeutschland**	8,6	8,9	8,3
Ostdeutschland*	18,8	19,0	18,3
	<i>in % zum nominalen BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	-3,9	-3,5	-2,3

^a Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ^b Einschließlich der geförderten Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen. – ^c Nationale Definition. – ^d Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – * Ohne Berlin. – ** Mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat, Bureau of Economic Analysis; Prognose des IWH (Stand: 20. Dezember 2004).

Im Zuge der Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität wird sich im Jahr 2005 die Lage am Arbeitsmarkt leicht aufhellen. Allerdings werden weitere Vollzeitarbeitsplätze verloren gehen, die Zahl der Beschäftigten im Niedriglohnssektor wird sich dagegen erhöhen. Das Arbeitsvolumen in Stunden wird deutlich langsamer zunehmen als die Beschäftigtenzahl. Zu Beginn des Jahres 2005 tritt die letzte Stufe der Arbeitsmarktreformen (Hartz IV) in Kraft. Wegen der statistischen Erfas-

sung aller erwerbsfähiger Sozialhilfeempfänger als Arbeitslose wird die registrierte Arbeitslosigkeit zunächst steigen. Mit der Ausweitung „zusätzlicher Arbeitsgelegenheiten“, sogenannter Ein-Euro-Jobs, und dem erhöhten Druck zur Arbeitssuche wird sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Verlauf des Jahres verringern. Obwohl Entlastungseffekte von Seiten der Konjunktur hinzukommen, wird die Arbeitslosigkeit alles in allem im Jahr 2005 mit 4,56 Mill. Personen über dem Stand vom Vorjahr liegen und erst 2006 auch im Jahresdurchschnitt sinken.

Die Geldpolitik wird im Prognosezeitraum expansiv bleiben können, denn die gesamtwirtschaftliche Kapazität im Euroraum ist bis über das Jahr 2005 hinaus unterausgelastet. Allerdings ist das hohe Wachstum der Liquiditätsnachfrage im Euroraum ein Risikofaktor für die Preisniveaustabilität. Die jüngste Abwertung des Dollar hat die EZB unter Druck gesetzt, an den Devisenmärkten zu intervenieren, um den Dollarkurs des Euro zu stabilisieren. Wegen der jetzt schon hohen Liquiditätsausstattung im Euroraum verböte sich jedoch eine nichtsterilisierte Intervention. Andererseits sind die Aussichten einer sterilisierten Intervention, den Wechselkurs nachhaltig zu beeinflussen, eher gering, denn die gegenwärtige Dollarschwäche hat fundamentale Ursachen.

Trotz des eindeutig auf Konsolidierung angelegten Ausgabekurses in den derzeitigen Finanzplanungen wird mit einer Defizitquote von 3,5% auch im Jahr 2005 deutlich gegen die im Stabilitäts- und Wachstumspakt gezogene Grenze verstoßen – und dies, obwohl das Defizit durch Einmalmaßnahmen auf Bundesebene gesenkt wird.